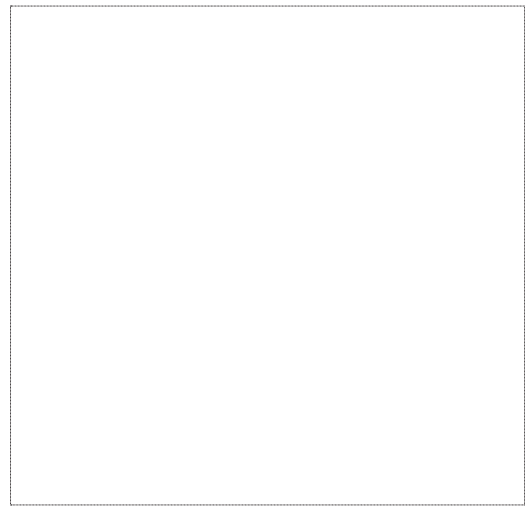


4 55 x 50 cm
verschiedene Bänder und Stoffe
auf Baumwollgewebe



4



x

SCHIESSEN
UND
IN DIE MITTE
TREFFEN

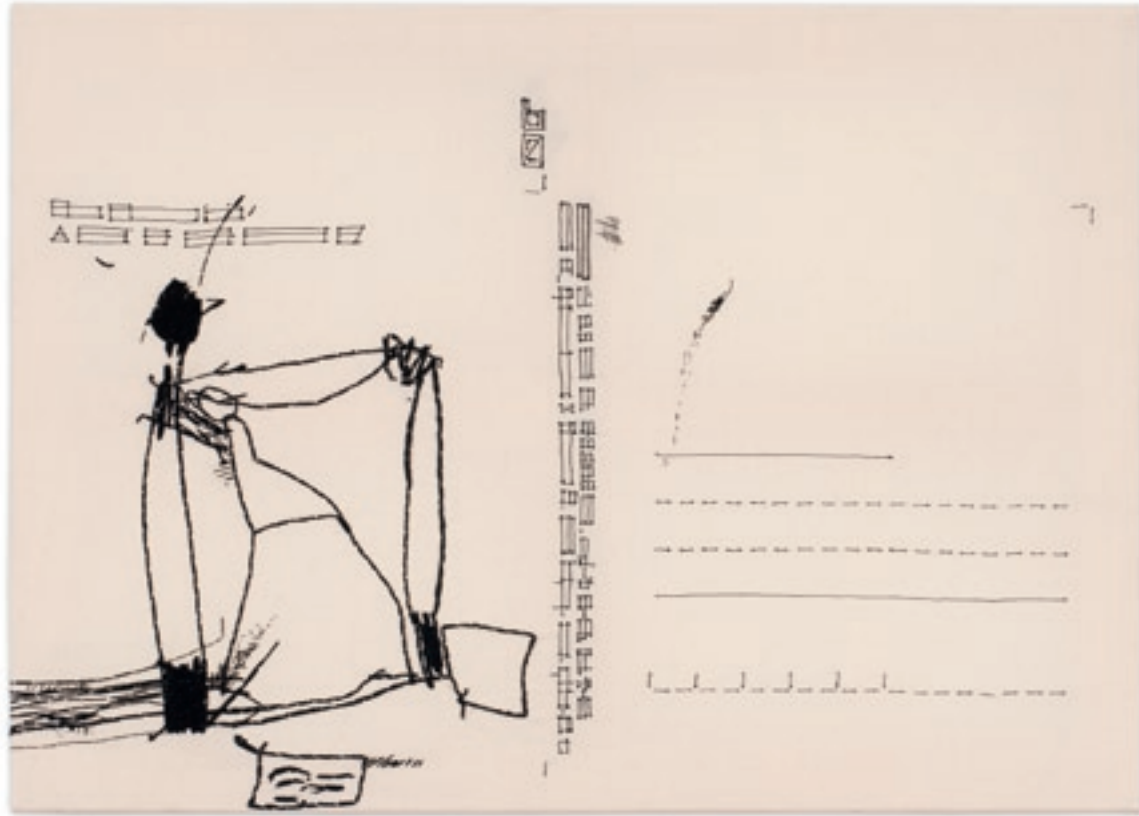
5 120x120cm
blauer Edding
auf Papier und Gewebe



x

SCHIESSEN
UND
IN DIE MITTE
TREFFEN

7 50x70cm
schwarzes Stickgarn
auf Baumwollgewebe

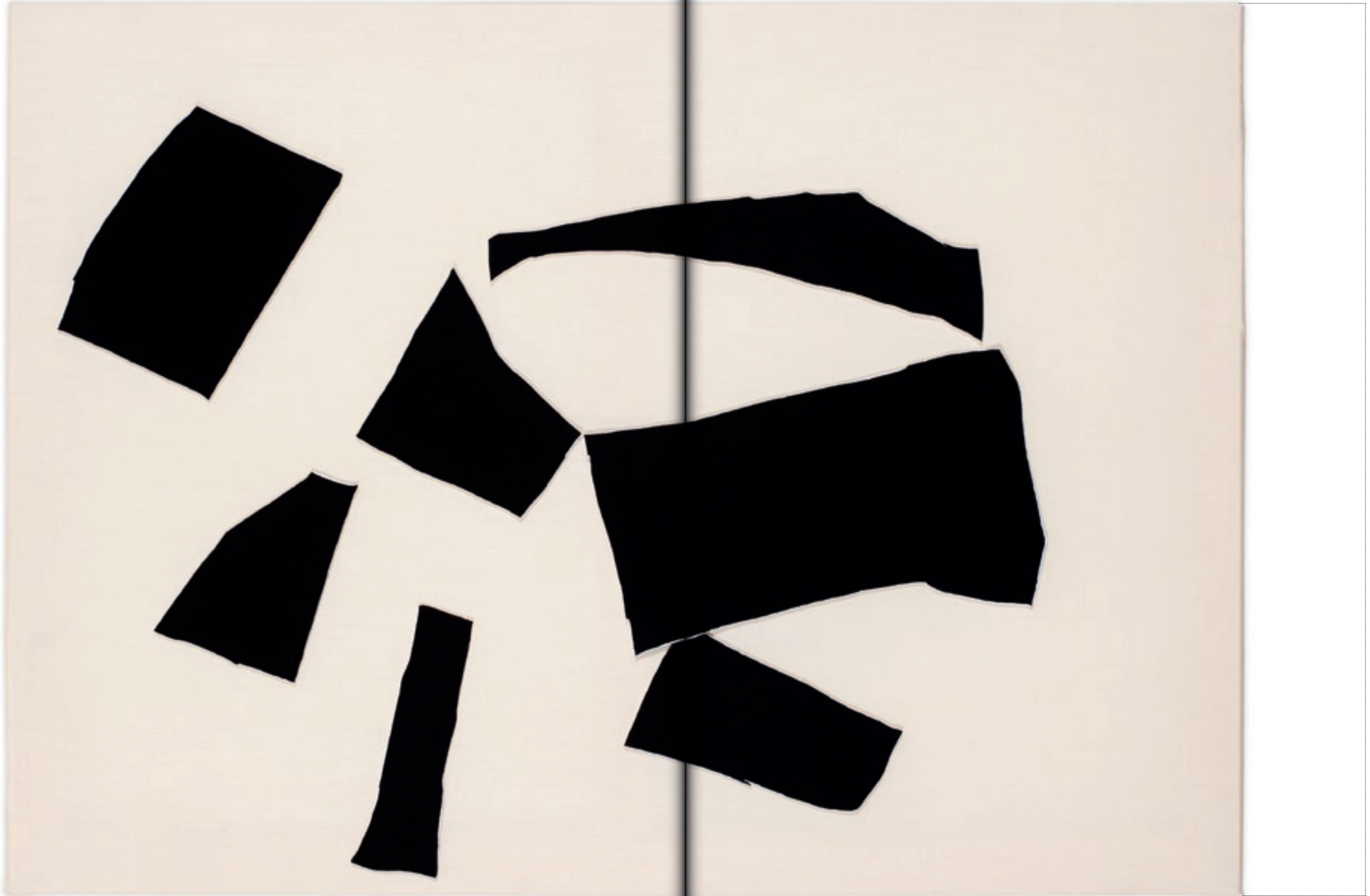


7



10 90 × 65 cm
schwarzes Leder und Deckweiß
auf Baumwollgewebe

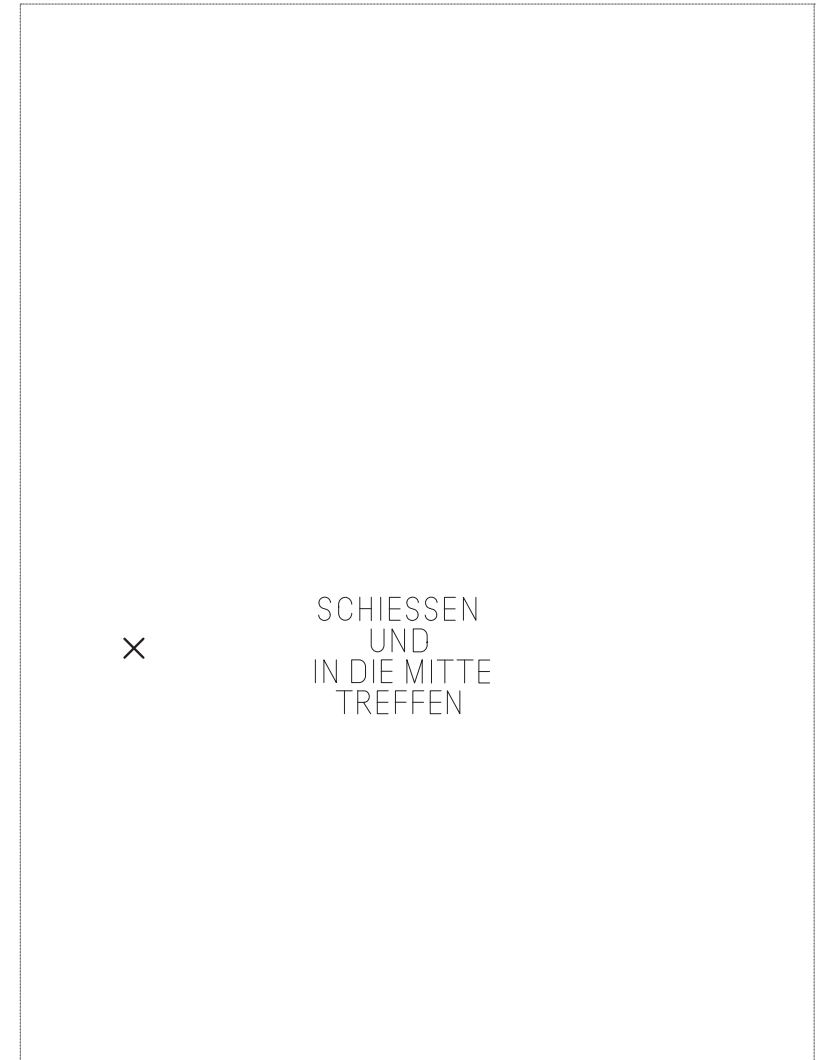
10



15 140 × 127 cm
rote Modellbaufarbe
auf Papier und Gewebe



15



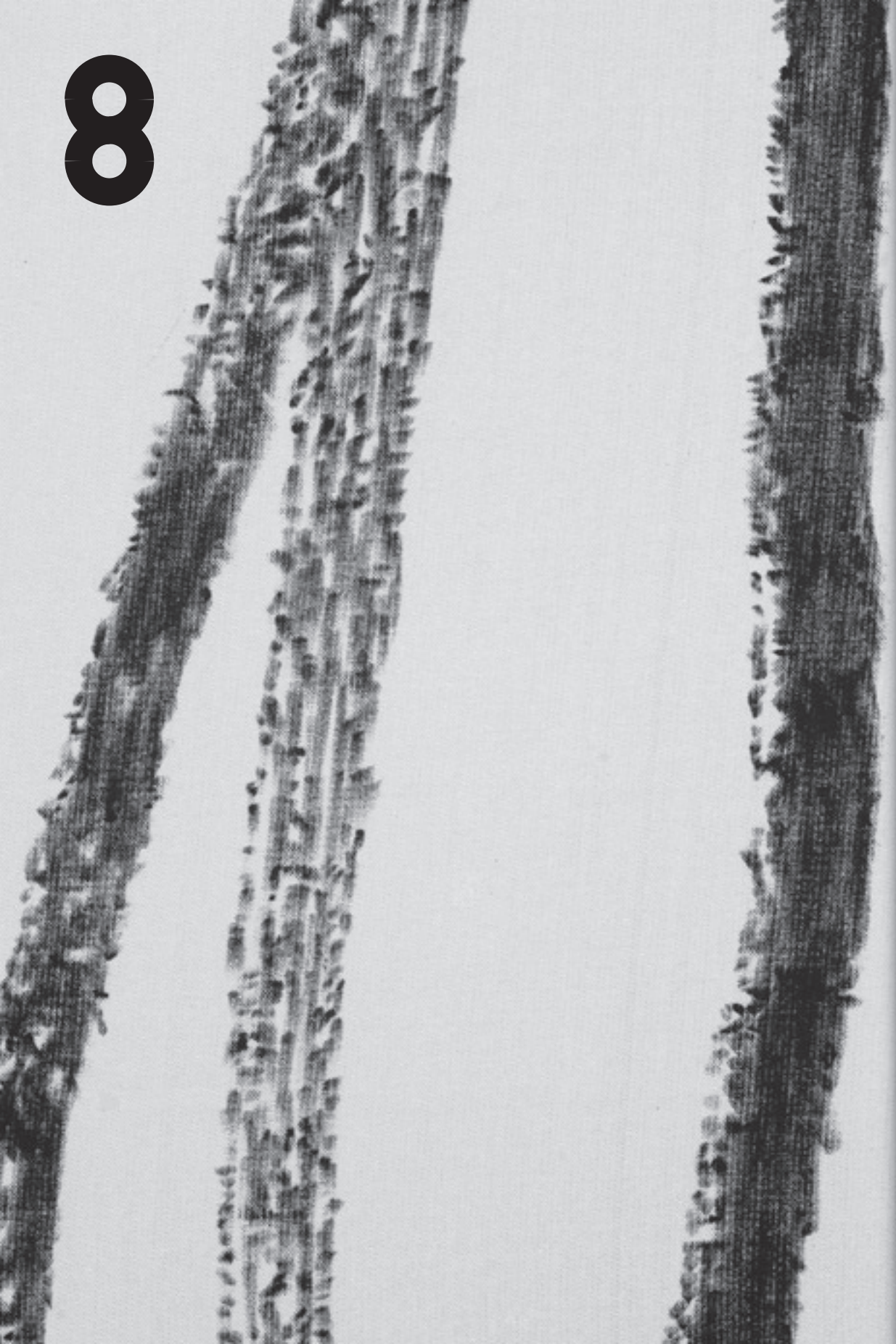
5



6



8



9



für Juni
und Ella

Diese Publikation
erscheint anlässlich
der Ausstellung/
This catalogue
is published on the
occasion of the
exhibition

Bea Meyer
SCHIESSEN UND
IN DIE MITTE TREFFEN
16. Januar bis
13. Februar 2010
Galerie b2_ Leipzig

Herausgeber:
Michael Grzesiak
Konzept:
Bea Meyer und
Anna-Lena von Helldorff
Text:
Michael Grzesiak
Übersetzung:
Oliver Kossack
Text zu „Funktionsplan“
Martina Hefter
Gestaltung:
Anna-Lena von Helldorff
[buero total]
Fotografie:
Stefan Fischer
Bildbearbeitung:
Carsten Humme
Druck:
Pöge Druck, Leipzig
Bindung:
Buchbinderei Mönch,
Leipzig
Auflage:
500

Vorzugsausgabe
FUNKTIONSPLAN
Auflage:
20
Originale:
Bea Meyer
Text:
Martina Hefter

© 2010
Bea Meyer
LUBOK Verlag
www.lubok.de

ISBN 978-3-941601-36-9

Dank an:
Juni Marie Grzesiak,
Ella Grzesiak,
Michael Grzesiak,
Anna-Lena von Helldorff,
Martina Hefter,
Katharina Immekus,
Anna Gehlen,
Anne-Maria Dietz,
Oliver Kossack,
Stefan Fischer

Aufforderung oder abgeschlossene Tat? Ist der Handlung expliziter Wille vorausgesetzt oder wird das Zentrum eher beiläufig getroffen? Die von Bea Meyer als Titel übernommenen Worte stellen den beschriebenen Tatbestand als selbstverständlich und dessen Ergebnis als scheinbar nebensächlich dar. Das Ziel wird nicht näher definiert als durch eine räumliche Angabe. Wo befindet sich denn die Mitte von etwas? Wer schießt? Auf wen oder was wird geschossen? Mit was und warum wird überhaupt geschossen?

Bea Meyer zeigt eine Serie von Bildern, die sich mit dem Strich an sich als Form des Ausdrucks beschäftigen. Stapelweise hat Meyer Zeichnungen gesichtet, um letztendlich wenige einzelne als Vorlagen auszuwählen. Oft ist auf dem Papier der Vorlage nicht mehr zu sehen als Strichstärke, Farbigkeit, Duktus und deren Lage. Meyer beginnt die Strichführungen zu manipulieren und zu materialisieren. Sie vergrößert um ein vielfaches. Striche werden Material, Fläche und Gegenstand auf gespannten Textilien. Meyer dekonstruiert den Strich und schafft dadurch Bilder, die ihre Entstehungsgeschichte verweigern.

Die Künstlerin bezeichnet diese Arbeiten selbst als Übertragungen. In den für sie typischen zeit- und arbeitsintensiven Techniken schafft sie in Tagen Bildträger, deren Vorlagen nur in Sekunden entstanden sind. Mit subtiler Sicherheit im Umgang mit Materialitäten nutzt Bea Meyer spielerisch deren Charakter für ihre Bildinhalte: Garne, Kajal, Samt, Leder, Draht, Farbe, Marker. Am Grad zwischen Bildgegenstand, Abstraktion, Proportion und Materialität verdichtet sie Minimalles zu großen Formaten.

Bea Meyer thematisiert den Schaffensprozess der Kunst selbst. Sie nutzt Vorlagen, die in einer bestimmten, frühen Entwicklungsphase des menschlichen Gehirns entstanden. Impuls, Wille, Intuition und Können setzen sich darin anders zusammen, als beim ausgebildeten Künstler, der sie selbst ist und der eben diese Vorlagen aus der so genannten Krakelphase ihrer beiden Kinder überträgt. Mit diesem Vorgehen schafft Bea Meyer eine Serie abstrakter Bilder, in denen zwei ganz unterschiedlich gesteuerte Schaffensprozesse auf verblüffende Weise zusammentreffen.

×

SCHIESSEN UND IN DIE MITTE TREFFEN

AIM, SHOOT
AND HIT
DEAD CENTRE

Is this a call for action or the description of an action completed? Is an action's explicit intent a precondition or is the 'centre' struck in passing? In Bea Meyer's exhibition title, the facts described appear self-evident and their consequences nonessential. The aim is referred to elliptically as a position in space. Where, we are left to ask, is the (dead) centre of something? Who is shooting? And who or what is being aimed at? And what is being shot with, and why?

This series of pictures by Bea Meyer deals with the expressive qualities of the line. The works are based on a selection of designs culled by the artist from piles of drawings in which there was often little more on the paper than lines of varying thickness, the structural traces of colour and rough compositional outlines. Meyer then proceeded to manipulate and materialise the individual lines. By greatly magnifying the drawings, lines become

material entities and physically spatial on the stretched fabric: Meyer deconstructs the line to create images that mystify their origin and how they evolved.

The artist refers to these works as 'transpositions': in typically time-consuming and intricate techniques, Meyer creates images based on designs that are rendered in only a few seconds. Responding with sensitive confidence to a range of different materialities she playfully exploits the characteristic textures and properties of thread, eyeliner, velvet, leather, wire, paint and marker pen as the subject matter of her images. Dealing with issues of proportion and material, Meyer hypostatizes the minimal in large images that hover between the representational and abstraction.

Based on designs indicative of the inchoate stages in the development of the human brain, these works deal with the intrinsic processes of making art.

In contrast to works by trained artists, here, impulse, will, intuition and aptitude interact differently: Bea Meyer, a trained artist herself, transposes drawings by her two children from what is commonly referred to as the scribble phase. This approach enables the artist to create a series of abstract images in which two entirely separate processes of expression converge – to surprising effect.

Zu: Funktionsplan

Der Plan, was er kann.

Was steht auf dem Plan? Das Blatt ist plan.

Dabei haben wir haben heute gar keinen,
und das ist mal ein Plan.

Gilt: Plan (P) sei die Erfüllung (E) des Solls (S),
also $P = E(S)$

dann gilt auch: $(S) = \ddot{U}berE(P)$.

Das Soll ist die $\ddot{U}bererf\ddot{U}llung$ des Plans.

Der Essensplan, eine rote Kurve, die steil nach oben weist.

Man legt sein gesamtes Leben unter das Raster eines
wirklich guten Plans.

Funktioniert man dann? Wann am besten?

Ich funktioniere Donnerstags am besten. Ich Montags.

Ich spiele lieber Trompete.

(f) sei die Funktion von (a). (a) ist das bessere (x) in Plan B.

Mein lieber Schwan.